

DER SPIELER MIT GOTT

Der Erzbischof von Canterbury kehrte einst auf einer Reise in einem Gasthofs ein, der einsam, einem Walde gegenüber, an der Landstraße lag. Er machte einen Spaziergang in den Wald und sah dort einen gutgekleideten Menschen, der auf einem Baumstumpf saß, ein Spiel Karten in der Hand, mit sich selbst sprach und heftig gestikulierte. Der Erzbischof redete ihn an und fragte, was er da mache.

„Ich spiele“, antwortete der Unbekannte.

„Sie spielen?“

„Wie gesagt.“

„Mit wem spielen Sie denn? — Sie sind ja ganz allein?“

„Ich bin nicht allein.“

„Wer ist denn Ihr Partner?“

„Ich spiele mit Gott.“

„Da haben Sie einen mächtigen Partner“, erwiderte der Erzbischof.

„Einen gerechten!“

„Welches Spiel spielen Sie denn mit ihm?“

„Ekarté!“

„Spielen Sie denn um etwas?“

„Freilich!“

„Ihr Gegner ist Ihnen aber doch sehr überlegen!“

„Er bedient sich seiner Ueberlegenheit nicht. Er spielt wie ein Mensch.“

„Wenn Sie nun aber gewinnen oder verlieren, wie wird dann verrechnet?“

„Wie gewöhnlich.“

„Wie sieht es denn jetzt um Ihr Spiel aus?“

Der Unbekannte murmelte einige Worte, sann nach und antwortete endlich:

„Jetzt habe ich verloren!“

„Wieviel?“ fragte der Erzbischof

„Fünfzig Guineen!“

„Viel Geld! Wie bezahlen Sie das nun? Nimmt denn Gott Ihr Geld an?“

„Nein, er hat seine Schatzmeister.“

„Wer sind die?“

„Die Armen. — Gewinnt er, so schickt er mir immer einen ehrlichen rechtschaffenen Mann, der den Verlust von mir einkassiert. Jetzt hat er Sie geschickt.“

Damit zog der Fremde seine Börse hervor, überreichte dem Erzbischof fünfzig Guineen und setzte sich wieder zu seinem Spiel. Der Erzbischof bedankte sich vielmals, lachte innerlich über den sonderbaren Heiligen und ging seiner Wege. — Auf dem Rück-

weg traf er wieder auf den Spieler. Er saß noch immer auf dem Baumstumpf und spielte mit seinem unsichtbaren Partner. Der Erzbischof sprach ihn wieder an und fragte ihn, wie es ihm gegangen sei. Der Unbekannte antwortete, er habe in der Zwischenzeit teils verloren, teils gewonnen.

„Spielen Sie noch weiter?“

„Wie Sie sehen!“

„Wie steht das Spiel?“

„Ausgezeichnet. Ich habe gewonnen.“

„Viel?“

„Fünfhundert Guineen!“

„Eine schöne Summe! — Wer bezahlt sie denn nun?“

„Gott schickt mir jederzeit einen frommen Mann hierher, der für ihn bezahlt. Jetzt sind Sie es, Mylord!“ —

Damit zog der Fremde eine Pistole aus der Tasche und — der Erzbischof bezahlte. Der sonderbare Spieler strich das Geld ein und machte sich davon. Der Erzbischof aber wußte nun, mit wem er es zu tun gehabt hatte.



„Gnädiges Fräulein, spielen Sie nicht so leidenschaftlich, ich finde man transponiert, Herrgott — transportiert, nein — transmittiert, Donnerwetter — transloziert, verflucht — transpiert zu sehr!“